Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr. Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. H. L. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Po vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 24 Dienstag, 30. Januar 1872.

Die unterzeichneten Zeitungen Stettins sehen sich sämmtlich zu der Erklärung an die geehrten Leser veranlaßt, daß sie durch die am 1. Februar in Kraft tretende beträchtliche Erhöhung der Setzerlöhne, sowie durch die Preissteigerung für Papier und Druckmaterialien sich in die Nothwendigkeit versetzt fühlen, den Insertionspreis um 6 Pfennige für die Petitzeile von dem gedachten Termine an zu erhöhen.

Neue Stettiner Zeitung.
Ostsee-Zeitung.
Oder-Zeitung.
Stettiner Publizist.
Stettiner Zeitung.
Pommersche Zeitung.

Deutschland.

** **Berlin**, 28. Januar. Die letzten Tage haben in politischen wie Landtags-Angelegenheiten eine ziemliche Ruhe gezeigt, eine Stille nach dem Sturm, wenn man sie mit der Aufregung vergleicht, welche bis zur Ernennung des Staatsministers Dr. Falk hier nahezu allgemein herrschte. Die meiste Abwechselung lag in der letzten Woche in der großen Cour bei Ihren Majestäten und dem ersten Subskriptionsball im Opernhause, zwei Festlichkeiten, denen zum ersten Male das deutsche Kaiserpaar beiwohnte und die in einen politischen Bericht nur um deßwillen gehören, weil jene wie dieser gleich günstiges Zeugniß ablegten von dem trefflichen Wohlbefinden des einige Tage zuvor noch stark erkälteten Monarchen; der Kaiser wohnte der Cour natürlich ganz, dem Balle — in der Uniform des 2. Garde-Dragoner-Regiments, wie man ihn zu sehen selbst hier nicht gewöhnt ist, — bis fast zum Schlusse bei.

Der Kultusminister Dr. Falk konnte aus verschiedenen Hinderungsgründen in das Gesammt-Staatsministerium noch nicht eingeführt werden, was erst in einer heute stattfindenden Sitzung desselben geschehen soll; wohl aber war er bereits Donnerstag bei Cour und Konzert anwesend, wenn auch noch in der Geheimraths-Uniform, und noch nicht in der als Staatsminister, welche beiläufig mitgetheilt über 800 Thaler kostet. — Interesse auch in weiteren Kreisen hat der unerwartete Tod des General-Inspekteurs der Artillerie, General der Infanterie von Hindersin, erregt; derselbe gehörte der Artillerie seit 1820 an und hat sie großentheils mit zu dem erhoben, was sie ist. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags 1 Uhr statt; der Trauerfeierlichkeit im Sterbehause wohnten der Kaiser und die Prinzen, auch die Prinzessin Karl als Chef des 7. Artillerie-Regiments bei; die Leichenparade bildeten 2 Bataillone, 3 Schwadronen und neun Geschütze. Die Besetzung dieser wichtigen Stellung wird einige Schwierigkeiten erfordern, da der General von Colomier, der nächstälteste Artillerie-General, wegen seiner schon seit dem Feldzuge zu Tage getretenen Kränklichkeit den Abschied erbeten hat, der unter diesen Verhältnissen allerdings möglicherweise nicht genehmigt werden dürfte Daß der General Prinz Kraft zu Hohenlohe, der bis vor Kurzem die Garde-Brigade befehligte, mit der Vertretung des General-Inspekteurs beauftragt werden sollte, liegt den Anciennetäts-Verhältnissen nach, von allem Anderen abgesehen, doch mindestestens noch in sehr weiter Ferne.

Berlin, 28. Januar. Nach einem in Londoner Blättern enthaltenen Telegramm aus Port-au-Prince vom 3. d. ist daselbst ein deutsches Kriegsschiff angekommen, dessen Kommandeur eine Regelung der während der Revolution den in Haiti ansässigen Deutschen erwachsenen Verluste verlangt. Ein anwesender französischer Kriegsdampfer verlangt eine Regelung der französischen Schuld. Das Land befindet sich in einer kritischen Lage und hat das Ministerium seine Demission gegeben.

— Die Kosten für die Ausrüstung der nunmehr aufgegebenen Flottenexpedition in das atlantische Meer hatten, als der Befehl zur Aufgabe der Expedition ergangen war, bereits eine Höhe von über 300,000 Thlr. erreicht. Man ist gespannt, wie diese Posten gedeckt werden möchten; innerhalb des Etats der Marineverwaltung ist kein Raum dafür und die zu Ausrüstungszwecken disponiblen Summen sind ohnedies genugsam in Anspruch genommen. Ueberhaupt scheint es sich zu ergeben, daß die Marineverwaltung in den letzten Jahren größere Ausgaben gemacht hat, als es in den Grenzen des Etats geschehen konnte. Es verlautet, daß beabsichtigt wurde, einen Theil dieser Ausgaben auf die Kriegsrechnungen zu übernehmen, doch steht dieser Absicht der Umstand entgegen, daß jene Rechnungen bereits zum Abschlusse gelangt sind. Dieser Umstand und andere gewichtige Gründe haben die Nothwendigkeit einer Reorganisation der Marineverwaltung dem Chef der Admiralität nahe gelegt. Es heißt, daß über einen derartigen Plan bereits dem Kaiser Vortrag gehalten sei und von demselben weitere Erwägungen der angeregten Vorschläge angeordnet worden sind.

Leipzig, 28. Januar. Bei der Konkurs-Abtheilung hiesigen Königlichen Bezirksgerichtes steht in dem Konkurse der „Sächsischen Hypothekenbank" (mit der die hiesige solide „Leipziger Hypothekenbank" nicht verwechselt werden darf) für den 17. Februar d. J. Termin zur Anmeldung von Forderungen an das gemeinschuldnerische Institut an. Trotz der Nähe dieses Termins sind von den in Umlauf befindlichen Pfandbriefen der sächsischen Hypothekenbank ungefähr 80 Prozent noch nicht angemeldet. Geschieht dies nicht noch rechtzeitig, so sind, worauf auch eine jüngst erschienene Bekanntmachung des Gläubiger-Ausschusses aufmerksam macht, diese Pfandbriefe völlig entwerthet. Um nun dem Interesse der Pfandbriefbesitzer zu dienen, sind bei den zahlreichen Expeditionen der Firma Haasenstein und Vogler im deutschen Reiche und in Oesterreich (Berlin, Leipzig, Wien, Prag u. a. O.) besonders praktisch entworfene Formulare, mit denen Pfandbriefbesitzer ihre Stücke unmittelbar an das Konkursgericht behufs der Anmeldung einsenden können, niedergelegt und sind von genannter Firma auf Bestellung mittelst frankirter Zuschrift unentgeltlich zu beziehen.

Karlsruhe, 27. Januar. Die Abgeordnetenkammer hat die von der Regierung beantragte Erhöhung der Beamtengehalte heute mit unwesentlichen Modifikationen nach den Kommissions-Anträgen genehmigt.

München, 27. Januar. Die Abgeordnetenkammer setzte in ihrer heutigen Sitzung die Berathung über die Beschwerde des Bischofs von Augsburg fort. Kultusminister von Lutz vertheidigte in längerer Rede die Verfassungsmäßigkeit des von der Regierung eingenommenen Standpunktes und betonte insbesondere, daß die Wirksamkeit des Placetum regium jemals weder unterbrochen, noch die Gültigkeit desselben aufgehoben worden sei. Nachdem noch die Referenten der Majorität und der Minorität des Ausschusses, sowie der Ministerpräsident Graf Hegnenberg-Dux gesprochen hatten, wurde der Kommissions-Antrag, die Beschwerde des Bischofs für begründet zu erachten, mit 76 gegen 76 Stimmen verworfen.

Ausland

Wien, 25. Januar. Alle Blätter sind voll von den Beschreibungen des feierlichen Leichenbegängnisses, mit dem Grillparzer zur Erde bestattet wurde. Der Kaiser hatte einen Stellvertreter geschickt, vier Erzherzoge und der Großherzog von Toscana waren in Person erschienen. Unmittelbar vor dem Kondukte marschirte die Musik-Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Goudrecourt. Auf dem mit Blumengewinden und Kranzschleifen reich geschmückten achtspännigen Trauerwagen, welcher den unter Lorbeer und Kränzen verhüllten Sarg barg, ruhte die vom Gemeinderathe Wiens gespendete Bürgerkrone, aus Immergrün, rothen und weißen Camellien prachtvoll ausgeführt. Die an derselben befestigte roth-weiße Schleife trägt die Inschrift: „Die Gemeinde Wiens ihrem Ehrenbürger, dem Dichter Franz Grillparzer", und wird zum bleibenden Gedächtniß im städtischen Archiv aufbewahrt werden. Alle Stände wetteiferten, dem gefeierten Dichter ihre Theilnahme zu zeigen. An seinem Grabe sprachen Dingelstedt, der Direktor des Burgtheaters, und Laube, Grillparzers persönlicher Freund, der während seiner Leitung der Hofbühne Grillparzers Stücke wieder zu Ehren gebracht.

Bern, 27. Januar. Bei Revision der Bundesverfassung sind vom Nationalrathe fernere Beschlüsse dahin gefaßt worden, daß Staatsverträge künftig der Abstimmung durch das Volk nicht unterliegen sollen und daß auf eine Abstimmung durch das Volk über Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse von allgemein-rechtsverbindlicher Natur durch die Bundesversammlung oder durch eine Gesammtheit von 50,000 Schweizer Bürgern oder durch 5 Kantone provozirt werden kann. Die Stellung von Initiativanträgen, deren Zulässigkeit mit 60 gegen 47 Stimmen angenommen wurde, soll sich nur auf Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse erstrecken und ausgeschlossen bleiben bei allen Fragen, durch welche vertragsrechtliche Verpflichtungen des Bundes berührt werden. Ein solcher Initiativantrag, welcher nur von einer Gesammtheit von 50,000 Schweizer Bürgern oder 5 Kantonen ausgehen kann, ist zunächst an den Nationalrath und den Ständerath zu richten. Nur wenn beide Räthe die Erheblichkeitsfrage verneinen, soll Abstimmung durch das Volk stattfinden. Ein Antrag auf Annahme der Bestimmung, daß den Mitgliedern des Nationalraths und des Ständeraths durch Abstimmung des Volks das Mandat entzogen werden kann, wurde mit 61 gegen 38 Stimmen verworfen.

Paris, 25. Januar. Zu dem am 23. in Epernay gemachten Mordanfall auf einen deutschen Soldaten gab ein Streit Veranlassung, den ein Arbeiter mit einem deutschen Soldaten in einem Wirthshause hatte. Ersterer verließ in Folge desselben mit drei seiner Kameraden das Lokal, um seinem Gegner auf der Straße aufzupassen. Ein anderer deutscher Soldat wurde von den Arbeitern für den gehalten, mit welchem sie Streit hatten, und sie fielen über ihn her und verwundeten ihn. Die Wunde des Soldaten soll glücklicher Weise nicht erheblich sein. Die vier Arbeiter wurden verhaftet.

— Ein schrecklicher Eisenbahn-Unfall ereignete sich auf der Lyon-Marseiller Eisenbahn. Die Depesche, welche die Eisenbahn-Verwaltung darüber veröffentlichen läßt, lautet: „Die Brücke von Braque ist von dem Wasser (Var) hinweggerissen worden. Ich habe mich nach der Brücke begeben, um den Zug 492 anzuhalten. Unmöglich, da die Landstraße überschwemmt war; ich stellte drei Männer auf, um den Zug durch Signale zu warnen. Unmöglich, zu telegraphiren. Ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln kam der Zug mit ganzer Dampfkraft an und stürzte in den Fluß; ich organisire die Hülfe." So die Depesche der Gesellschaft. Die Brücke von Braque liegt ganz in der Nähe von Antibes. Der verunglückte Zug kam von Nizza, das er gegen 6 Uhr Abends verlassen, und mußte um 6 Uhr 27 Minuten durch Antibes kommen. Nach anderen Berichten hatte man sofort Rettungsanstalten gemacht. Ungefähr 100 Arbeiter waren bei denselben betheiligt. Nach langen und schwierigen Nachsuchungen gelang es, den Lokomotivführer und den Heizer, so wie vier Reisende, die alle sechs todt waren, aufzufinden. Später fand man noch 11 oder 12 schwer verwundete Reisende. Man glaubt, daß die Zahl der Opfer 30 bis 40 beträgt.

— Die „Union" hat gemeldet, daß die Strafe Rochefort's in Verbannung umgewandelt sei. Dies ist nicht richtig und kann nicht sein. Das legitimistische Blatt vergißt, daß die Gnaden-Kommission den Antrag Rochefort's verworfen hat, die Strafe des Laternenmannes ist also ohne Appellation verhängt und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Deputirten der Nationalversammlung eine Petition zu seinen Gunsten unterzeichnen werden, wie sie es für den Soldaten Brissy gethan haben. Gestern ward in der achten parlamentarischen Initiativ-Kommission der Kriegs-Minister de Cissey befragt über den Eindruck, welchen eine Amnestie auf die Armee machen würde. Der Minister antwortete, die Armee sei kein deliberirendes Korps und unterwerfe sich den Dekreten der Versammlung. Die Kommission ist auseinander gegangen, ohne einen Beschluß zu fassen. Es ist eine Thatsache, daß, wenn die Amnestiefrage nicht fortschreitet, das seit einigen Tagen in Ausübung gebrachte System einer verhüllten Amnestie gleichkommt. Jeder Gefangene auf den Pontons, über welchen gute Auskunft durch notable Personen von Paris ertheilt wird und der nur eine untergeordnete Rolle in der Nationalgarde gespielt hat, wird entlassen. Der Vorschlag des Pastors de Pressensé, Deputirter von Paris, wird also gegenstandslos, wenn sein Antrag noch lange verzögert werden sollte. Uebrigens ist die Regierung gegen die Diskussion dieses Vorschlages. Es bleiben nur noch die Akten von 7300 Insurgenten zu verificiren und die Zahl der Kriegsgerichte ist vermehrt worden. Die Freilassungen sind sehr zahlreich und die Regierung hofft bald mit diesem politischen Prozesse zu Ende zu kommen, der jedenfalls der umfassendste der Neuzeit ist. Auch würde der Vorschlag des Herrn de Pressensé lebhaft bekämpft werden durch die Rechte und Gelegenheit zu heftigen Reden von Seiten der exaltirten Radikalen geben. Man begreift, daß weder Herr Thiers noch Herr Dufaure zu einem solchen parlamentarischen Sturme gern die Gelegenheit geben werden, und vermuthlich ist die Mehrheit der Kommission gleicher Ansicht. Herr de Geofroy, französischer Gesandter in China, wird sich mit dem nächsten Paketboote auf seinen Posten begeben.

— Wie der „Français" wissen will, befand sich der Exkaiser Napoleon am letzten Samstag in Dover; er soll dort die Nachrichten aus Paris abgewartet haben, um je nach den Umständen eine Landung in der Normandie zu versuchen. (Eine sehr unwahrscheinliche Nachricht.) Daß die Imperialisten mehr agitiren denn je, ist übrigens sicher. Ihr Anhang in Paris ist auch nicht unbedeutend und nimmt sogar zu, da die Aussicht, daß die Regierung nach Paris kommt, jeden Tag geringer wird. Die Polizeileute sind größtentheils für den Exkaiser. Ihr Korrespondent konnte sich heute Morgen noch davon überzeugen, da er in einem Kaffeehause zufällig Zeuge einer Unterredung war, die zwischen zehn bis zwölf Polizei-Agenten (in Uniform und Civil) stattfand und wo dem Exkaiser auf das eifrigste das Wort geredet wurde. Wie kühn die Bonapartisten übrigens auftreten, beweist zur Genüge das Wahlschreiben Rouhers an die Korsen. Im Allgemeinen glaubt man, daß derselbe gewählt werden wird. Die Gelder, welche man für diese Kandidatur verausgabt, sind sehr bedeutend. Der ehemalige Botschafter in Berlin hat ebenfalls sein Scherflein dazu beigetragen. Er hat nämlich die 2400 Fr., welche ihm sein Buch über seine dortige Mission eingetragen hat, den korsischen Wohlthätigkeits-Anstalten geschenkt. Unter denen, welche sich nach Korsika begeben wollten, um für die Kandidatur zu wirken, befand sich auch der Deputirte Galloni d'Istriu. Derselbe kam deshalb um einen Urlaub ein; die betreffende Kommission der Nationalversammlung verweigerte ihn auch nicht, aber sie bewilligte ihm denselben erst vom 10. Februar ab, während die Wahlen Tags darauf, nämlich am 11., stattfinden. Seit einigen Tagen nehmen die Bonapartisten wieder zum Fürsten Bismarck ihre Zuflucht. Sie sprengen nämlich aus — und der „Gaulois" schreibt dies sogar heute — daß der deutsche Kanzler die bonapartistische Restauration begünstige. Zweck dieser Gerüchte ist, denen, welche sich vor den Preußen fürchten, den Glauben beizubringen, daß die bonapartistischen Unternehmen Frankreich keine äußeren Schwierigkeiten bereiten werden.

— Wie der „Soir" versichert, legen die Preußen neue Befestigungen in Toul, Belfort und den übrigen französischen Festungen an, in deren Besitz sie noch sind.

— Die zwanzig Pariser Agenten, welche der Präfekt Keratry mit sich nach Marseille genommen hat, um die Bewohner seines Departements zu überwachen, wurden zurückgesandt, da man sie nicht gebrauchen konnte. Sie waren nämlich des Provencalischen nicht mächtig.

— In Paris sind vier japanesische Prinzessinnen angekommen, welche der Kaiser von Japan hierher gesandt hat, um sie nach europäischer Sitte erziehen zu lassen. Dieselben heißen Tsen, Ka-Pse Hang, Hoans-Pa-Li, Ko-Phare.

Paris 25. Januar. Die Frage der Handelsmarine und Seestädte, wie sie jetzt der Nationalversammlung vorliegt, scheint ebenfalls bestimmt, die größten Interessen Für und Wider aufzuregen. In diesem Falle stehen die Interessen der größten Importeure in den Seestädten Marseille und Havre denen der Schiffsrheder in allen französischen Hafenplätzen gegenüber. Die Regierung will die fremden Schiffe, welche in französischen Häfen einlaufen, mit einem Zuschlag zur Flaggensteuer belegen und gleichzeitig alle diejenigen Rohprodukte einer besonderen Steuer unterwerfen, die nicht aus den Ursprungsländern direkt, sondern aus fremden Depots in Frankreich eingeführt werden. Eine solche Besteuerung muß natürlich die fremden Schiffe und Importirungen durch Vermittelung auswärtiger Rhederei fernhalten. In Marseille z. B., dessen Hafen hauptsächlich von der Getreide- und Körnerfrucht-Einfuhr durch Schiffe unter griechischer, italienischer und spanischer Flagge lebt, würde man diesen Einfuhrverkehr sofort auswandern und nach Genua übersiedeln sehen, das, neuerdings durch die ligurische Küstenbahn direkt mit Nizza und dem übrigen Frankreich verbunden, ein sehr geeigneter Platz ist, um diese Zuschlagsabgaben zu umgehen. Aehnlich dürfte sich die Sache in Havre stellen, dessen Handel sicherlich sich nach Antwerpen ziehen und so die große Wichtigkeit dieses Seeplatzes verkürzen müßte. Auf der anderen Seite behaupten die französischen Rheder in allen größeren und kleineren Hafenplätzen, nicht länger mit Ehren bestehen zu können, wenn die fremde Konkurrenz nicht von dem Verkehr in französischen Häfen durch solche Zuschlagstaxen in empfindlicher Weise berührt und mithin ferngehalten würde. Der gesammte Verkehr der französischen Häfen unter einander sowohl als auch die Bezüge derselben vom Auslande sollen den Schiffen der einheimischen Rhederei vorbehalten bleiben. In praktischer Beziehung tritt noch ein neues Moment hinzu. Durch die bestehenden Handels- und Schifffahrtsverträge, namentlich durch denjenigen mit Oesterreich, der bis zum Jahre 1877 noch zu laufen hat, entäußerte sich die französische Regierung des Rechtes, solche Zuschlagstaxen den Schiffen unter fremder Flagge beim Einlaufen in französische Häfen aufzulegen. Die bekannte Klausel von der meistbegünstigten Nation deckt außer Oesterreich durch diesen Vertrag bis 1877 noch acht andere handeltreibende Staaten. Es liegt mithin auf der Hand, daß ein Beschluß der Nationalversammlung in dieser Beziehung zunächst ohne greifbare Folgen für den Fiskus bleiben und also auch ohne Einfluß auf die Einnahmequellen des Budgets sein muß. An die Kammer tritt daher die Frage heran, ob sie beabsichtigt, der Regierung durch ihr Votum der geforderten Steuern, deren Ertrag vorläufig gleich Null ist, eine Vollmacht zur eventuellen Kündigung dieser Verträge zu geben; denn das Ministerium wenigstens besteht darauf, erst dann mit den betreffenden Staaten in Unterhandlungen über Aenderung jener Vertragsbestimmungen eintreten

zu wollen, nachdem die Entscheidung des Parlaments den ausländischen Kontrahenten keinen Zweifel gelassen, daß die Regierung der Republik im Vorhinein ermächtigt wurde nöthigenfalls jene Uebereinkommen aufzukündigen. So stellt sich hier die Frage ähnlich wie in der Rohstoff-Debatte, nur daß in diesem Falle die Regierung die Schutzzöllner (hier die Rheder) nicht gegen, sondern, wie zahlreiche Meetings in den Hafenorten beweisen, ganz entschieden für sich hat. Welcher von beiden Parteien der Sieg verbleiben wird, ist noch nicht abzusehen. Herr Thiers mischt sich nicht in diese Debatten. Wie er zu mehreren fremden Diplomaten ausdrücklich geäußert, hat er für jetzt den Entschluß gefaßt, die ihm zugedachte Rolle eines konstitutionellen Staatschefs ihrem ganzen Umfange nach durchzuführen. Seit dieser Entschließung sieht man den Präsidenten der Republik alle aktive Theilnahme an den Staatsgeschäften von sich weisen. Er widmet ganze Vormittage seiner Malerin, Fräulein Jacquemard, die mit seinem Portrait beschäftigt ist. Er nimmt Einladungen zu Diners und Soiréen an, die er bisher der Geschäftsüberhäufung wegen meist von sich gewiesen, und überweist die gesammte Arbeitslast und jede Verantwortlichkeit seinem Ministerium, das sich darüber nicht beklagt. Wie lange der schöne Eifer anhalten wird — ist natürlich nicht im voraus festzustellen. Inzwischen lauten die Nachrichten aus dem Süden noch immer seltsam und gefahrdrohend. Ich war bis gestern ziemlich geneigt, die einlaufenden Nachrichten für übertrieben zu halten. Es würde mir jedoch ein Blick in das Schreiben eines hohen Staatsbeamten aus den mittäglichen Departements gestattet, das über das Vorhandensein neuer föderalistischer Strömungen in diesen Gegenden keinen Zweifel mehr aufkommen läßt. Die während des Krieges, wie man sich erinnert, unter 15 Departements des Südens geschlossene „Ligue du midi" scheint im Stillen mit dem alten föderalistischen Programme wieder aufgenommen worden zu sein, und wenn auch die Ausschmückungen einiger konservativer Organe zu sehr Grau in Grau malen mögen, so ist doch nicht zu läugnen, daß sich in den heißblütigen Bevölkerungen jener Departements ein Geist des Anti-Centralismus in einer Weise kund zu geben beginnt, der im Staate der Reichseinheit par excelence nimmer vermuthet werden konnte. — Von den verschiedenen Gerüchten in der vergangrnen Woche über ein neues an einem deutschen Soldaten, angeblich in Luneville, verübtes Attentat, werden Sie Notiz genommen, zugleich aber selbst mit Befremden bemerkt haben, daß gar nichts Näheres über die Natur des Verbrechens, den Namen des Opfers u. s. w. bekannt wurde. In der That hat sich herausgestellt, daß alle einschlägigen Meldungen auf einem Mißverständniß zwischen dem Minister des Innern und seinen Organen in der Meurthe et Moselle beruhten. Es ist kein Mord in Luneville begangen worden, und jener Cremel, von dem die Blätter und Telegramme der „Agence Havas" sprechen, ist als Mitbetheiligter einer Rauferei verfolgt und verhaftet worden, welche noch in das vorige Jahr zurückreicht. Es verdient bemerkt zu werden, daß jene übertriebenen Nachrichten lediglich aus französischen Quellen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Paris, 25. Januar. Thiers dinirt heute Abend bei dem Herzog von Aumale. Das Diner findet nicht in Chantilly statt, sondern in dem Hotel, welches der Herzog im Faubourg Saint Honore angekauft hat. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien wohnen dem Diner nicht an. Sie wurden nicht geladen, weil man nicht wußte, wie man die Etiquettenfrage lösen solle. Unter den Geladenen befinden sich außer Herrn und Frau Thiers und Mademoiselle Dosne der Prinz und die Prinzessin von Joinville, der Herzog und die Herzogin von Montpensier, der Admiral Pothuau, Martel, Vice-Präsident der Nationalversammlung, Mignet, Graf Roger du Nord, Graf Beugnot und Andere. Der Graf und die Gräfin von Paris wohnen dem Diner nicht an, wodurch dasselbe an politischer Bedeutung sehr verliert. Was den Grafen von Paris anbelangt, so scheint derselbe im Augenblicke wieder sehr stark von den Intriguen der Fusionisten in Anspruch genommen zu sein, die seit der letzten Versailler Krisis wieder sehr thätig sind. Das Diner, welches vor einigen Tagen bei Herrn Merode stattfand und welchem der Graf und die Gräfin von Paris anwohnten, war eigens dazu vreanstaltet worden, um dieselben mit einigen Erz-Legitimisten — solche waren nur geladen — bekannt zu machen. Der Verkehr zwischen dem Grafen und den Anhängern Heinrich's V. war übrigens sehr herzlich. Unter den Anwesenden befand sich auch Lucien Brun, der Vertraute des Grafen von Chambord, was allgemein auffiel. Um was es sich im Augenblicke hauptsächlich handelt, ist, den Grafen von Paris zu bestimmen, einen Besuch beim Grafen von Chambord zu machen. Ersterer — seine Intimen nennen ihn häufig: „Le Dauphin de France", welchen Titel der französische Thronerbe unter der alten Monarchie führte — scheint nicht abgeneigt zu sein, darauf einzugehen, nur verlangt er, daß man erst die Konzessionen feststelle, die man sich gegenseitig machen werde. Eine einfache Unterwerfung unter den Grafen von Chambord verwirft der Enkel Louis Philippe's, und seine Freunde werden auch nicht darauf eingehen wollen. Sehr möglich, daß die Anstrengungen, welche man gegenwärtig macht, um die Fusion zu Stande zu bringen, wieder scheitern werden und die Republik auch fernerhin die Regierungsform Frankreichs bleiben wird. An anderen Kombinationen, um die Zukunft etwas sicherer zu stellen, fehlt es auch nicht. Es handelt sich dabei hauptsächlich darum, für Thiers, falls ihm etwas Menschliches zustoße und er einmal wirklich ernstlich seine Entlassung geben sollte, einen Nachfolger zu haben. Einer der betreffenden Anträge geht von Lefevre-Portalis (linkes Centrum) aus. Derselbe will, daß, „falls die Präsidentschaft vacant werde, die interimistische Präsidentschaft dem Präsidenten der Nationalversammlung anvertraut werde." Bei der Rechten dürfte dieser Antrag keine Sympathie finden. Was den Plan anbelangt, dem Präsidenten der Nationalversammlung zugleich die Funktionen eines Vice-Präsidenten der Republik zu übertragen, so hat derselbe wenig Aussicht auf Erfolg, zumal Grevy, der jetzige Präsident der Versammlung, erklärt hat, daß er diese Stelle mit einer Majorität, die vollständig monarchistisch gesinnt ist, nicht annehmen könne. Ein dritter Vorschlag besteht darin, einen Präsidenten des Ministerrathes zu ernennen (Thiers ist es jetzt selbst) und diesen als den zukünftigen Ersatzmann des Präsidenten der Republik zu bezeichnen. Diesen Posten will man Casimir Perier, dem jetzigen Minister des Innern, anvertrauen. Eine solche Anordnung würde aber wahrscheinlich Thiers nicht gefallen. Im Ganzen genommen sind alle Vorschläge, die bis jetzt vorgebracht worden, der Art, daß wenig Aussicht vorhanden ist, daß einer derselben zur Annahme gelangt.

Versailles, 27. Januar. Die Nationalversammlung nahm bei fortgesetzter Berathung des Gesetzentwurfs über die Handelsmarine ein Amendement an, wonach die Einfuhr von Guano auf fremden Schiffen von der Zuschlagssteuer ausgenommen wird. Hierauf wurden Artikel 2, 3 und 4 des Gesetz-Entwurfes angenommen und ein Amendement, welches die Einfuhr von Lebensmitteln von den Bestimmungen der Artikel 1 und 2 befreien wollte, mit 353 gegen 289 Stimmen verworfen. — Delsol legte den Kommissionsbericht über die Aufkündigung der Handelsverträge vor.

Rom, 27. Januar. Von der Zeitung „Nuova Roma" werden die Nachrichten mehrerer auswärtigen Zeitungen, daß die französische Regierung wegen der von der talienischen Regierung beabsichtigten militärischen Maßnahmen eine Anfrage hierher gerichtet habe, für unbedingt unrichtig und unbegründet erklärt.

London, 26. Januar. Sonderbare Dinge werden mir aus Paris geschrieben und gleichzeitig hier erzählt, so sonderbare, daß ich mich fast scheue, sie wiederzuerzählen. Die bonapartistischen Intriguen und mehr noch der Unverstand der Thiers'schen Verwaltung sollen es im Vereine nämlich so weit gebracht haben, daß die Pariser Rothen bereit seien, mit dem Kaiserthume einen Pakt auf Tod und Leben zu schließen, um der Republik, wie sie jetzt ist, ein Ende zu machen, dieser Republik, von der, wie Kladderadatsch treffend bemerkt, Niemand weiß, ob sie eine provisorische unter der permanenten Präsidentschaft von Thiers oder eine permanente unter der letzteren provisorischen Regentschaft sei. So weit soll besagter Pakt gediehen sein, daß zwei Abgesandte der Pariser Internationalen herübergeschickt wurden, um das Nöthige in Chiselhurst zu vereinbaren. Es wurden mir die Namen dieser Delegaten anvertraut, und von anderer Seite wurde mir die Versicherung ertheilt, daß zwei Personen, auf die mein Signalement paßt, vorgestern lange mit dem Exkaiser in Chiselhurst eingeschlossen waren. Das ist alles, was ich über diesen Gegenstand erfahren habe, und jedenfalls mehr, als ich verantworten möchte. Doch will ich bei dieser Gelegenheit auf eine vor Kurzem in Brüssel unter dem Titel „L'Empire et la nouvelle France" veröffentlichte Broschüre aufmerksam machen, die aus der Werkstätte der Pariser Internationalen stammt und die Verachtung der Rothen gegen das jetzige republikanische Regiment getreu wiederspiegelt.

— In den Anzeigespalten der „Times" setzt Lady Franklin „2000 L.-St. Belohnung demjenigen aus, der ihr vor dem 1. Januar 1875 die gesammten Tagebücher oder andere schriftliche Aufzeichnungen zustellen wird, welche er von der Expedition des Erebus und Terror finden würde und von denen man glaubt, daß sie bei Point Victory auf King William's Land von den Ueberlebenden der Expedition des Jahres 1848 niedergelegt worden seien. Schiedsrichter in England Vice-Admiral Collinson, The Haven, Ealing; Schiedsrichter in den Vereinigten Staaten Contre-Admiral Inglefield, bei der britischen Gesandtschaft in Washington." So die Anzeige. Daß jene Schriftstücke vorhanden sind oder gewesen sind, ist sicher, denn in aufgefundenen Papieren wird Bezug auf dieselben genommen. Ob man sie aber entdecken wird, ist eine andere Frage. Mehr als einmal ist der Versuch, Franklin's letzte Spuren aufzufinden, von den wackersten Männern gemacht worden und fehlgeschlagen. Und doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich ein kühner Seemann bereit erklärt, die Aufgabe nochmals zu unternehmen.

Konstantinopel, 27. Januar. Kiamil Pascha wurde an Stelle Mustapha Hazyl Paschas zum Justizminister, Achmed Vefik zum Mustaschar im Großvezicate und Ghalib Bey zum Chef des Zollwesens ernanat.

Capstadt, 19. Dezember. Der Werth der Diamantenausfuhr aus Südafrika im Laufe des Jahres berechnet sich auf $1\frac{1}{2}$ Millionen L. Eben kommt von den Diamantfeldern die Nachricht, daß zwei Diamanten gefunden worden seien, deren jeder über 1000 Karat schwer sei. Doch bezweifelt man diese Angabe, und zwar mit Recht. Denn eine einfache Rechnung (gestützt auf die Thatsachen, daß 1000 Karat = 205 Gramm, 1 Gramm Wasser = 1 Kubikcentimeter, und das specifische Gewicht des Diamanten $3,_5$) ergiebt, daß ein solcher Stein einen Inhalt von 58 Kubikcentimeter oder als Kubus gedacht, ungefähr $3,_8$ Centimeter Breite, Länge und Höhe haben würde. Einen Diamanten giebt es zwar, der jenes Gewicht übersteigt, es ist der Braganza in Portugal, welcher 1680 Karat wiegen, die Größe eines Straußeneies haben und 389 Millionen Thlr. werth sein soll, während der berühmte Kohinoor nur 162 Karat schwer ist. Nun sollen auf einmal zwei solcher Riesendiamanten gefunden worden seinderen Gewicht allerdings für den rohen Zustand ans gegeben sein würde. Einstweilen wird man jedenfalls die Bestätigung abwarten müssen. In den Diamantfeldern herrschen gegenwärtig Krankheiten und es sterben viele Leute. — Der Volksrath des Oranje-Freistaates hat eine außerordentliche Sitzung abgehalten, worin er gegen die durch den Gouverneur der Kapkolonie im Namen des britischen Reiches vollzogene Einverleibung der Felder Protest erhoben hat. Pretorius, der Präsident der Transvaal-Republik, hat sein Amt niedergelegt. Der zeitweilige Präsident und der Landesrath haben die Entscheidung des Gouverneurs Keate verworfen, auf den Grund hin, daß der Präsident Pretorius in den einleitenden Verhandlungen seine Machtbefugnisse überschritten habe.

Provinzielles.

Stettin, 29. Januar. Zur Feier des Jahrestages der Kapitulation von Paris waren gestern außer dem Rathhause auch verschiedene Privatgebäude beflaggt.

— Die Gesammtzahl der an der Universität Greifswald immatrikulirten Studirenden beträgt 476. Die theologische Fakultät zählt 17 Inländer, 1 Ausländer = 18. Die juristische Fakultät zählt 32 Inländer, 2 Ausländer = 34. Die medizinische Fakultät zählt 335 Inländer, 7 Ausländer = 342. Die philosophische Fakultät zählt a) 54 Inländer mit dem Zeugniß der Reife, b) 1 Inländer ohne Zeugniß der Reife, c) 5 Ausländer, d) Akademiker aus der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena: 2 Inländer mit dem Zeugniß der Reife, 12 Inländer ohne Zeugniß, 8 Ausländer = 22, zusammen 82. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die dortige Universität als nur zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 1) 32 nicht immatrikulirte Pharmazeuten, 2) 15 mit Genehmigung des zeitigen Rektors = 47. Es nehmen mithin an den Vorlesungen überhaupt Theil 523.

— Nach dem neuesten „Militär-Wochenblatt" ist: v. Arnim, Major à la suite des 1. pomm. Ulan.-Regts. Nr. 4, unter Entbindung von dem Verhältniß als zweiter Direktor des Militär-Reit-Instituts, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19, Ostermeyer, Major und Batterie-Chef von der 2. Artillerie-Brigade, unter Ernennung zum Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn, in das niederschlesische Festung-Artillerie-Regiment Nr. 5 versetzt, Zöllner, Hauptmann und Batterie-Chef von der 2. Artillerie-Brigade, zum überzähl. Major, Wittcke, Hauptmann von derselben Brigade, zum Batterie- resp. Kompagnie-Chef, Krahn, Premier-Lieut. von derselben Brigade, zum Hauptmann, v. Schütz, Sek.-Lt. von derselben Brigade, zum Pr.-Lieut. befördert, Ziethen, Sek.-Lt. vom Colberg. Gren.-Regt. (2. pomm.) Nr. 9, von dem Kommando als Kompagnie-Offizier bei der Unteroffizier-Schule in Biebrich entbunden, Granzin, Zahlmeister und Sekonde-Lieutenant a. D. vom pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2, der erbetene Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

— Der Direktion unseres Stadttheaters ist es gelungen, Fräulein Aglaja Orgéni, den Gesangfreunden von dem zu Anfang dieser Saison im Schützenhaussaale stattgefundenen Konzert noch im besten Andenken, für ein Gastspiel von drei Rollen zu gewinnen und wird die Sängerin heute in den „Hugenotten", am 31. in „Lucia" und am 1. Februar im „Barbier" auftreten.

— Ein fernerer musikalischer Genuß steht dem Publikum durch eine am 10. Februar im Kasinosaale stattfindende Kammermusik-Soiré von Solisten der rühmlichst bekannten Bilse'schen Kapelle, nämlich den Herren: Bilse jun. (Violine), Ersfeld (Violine), Marschner (Cello), Hasselmans (Harfe) und dem Pianisten van den Eden aus Gent in Aussicht. Da auch die Primadonna unseres Stadttheaters, Fräulein Wilde, sowie der Kapellmeister Kahl ihre Mitwirkung bei dem Konzerte zugesagt haben, glauben wir dasselbe mit vollem Recht allen Musikfreunden empfehlen zu können.

— Die Berliner Nordeisenbahn wird einen wesentlichen Theil des Verkehrs, welcher sich bisher den benachbarten Bahnen zuwandte, voraussichtlich binnen Kurzem an sich ziehen; so werden die Städte Rostock, Schwaan, Güstrow, Teterow, Malchin, Stavenhagen mit ihrem Verkehr nach und von Berlin auf die Benutzung der Nordeisenbahn von Neu-Brandenburg an wegen der sehr bedeutenden Abkürzung angewiesen sein und dürfte dieser meklenburgische Verkehr ein sehr wesentliches Moment der Rentabilität bilden.

— Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Randower Kreises findet statt: am 12., 13. und 14. Februar hier im Devantier'schen Lokale, am 15. und 16 in Pencun, am 17. und 19. in Gartz a. O., am 22. und 23. in Pölitz, am 24. und 26. in Löcknitz, am 27. und 28. in Alt-Damm, am 29. Februar, 1., 2. und 4. März im Züllchower Schützenhause, sowie im letzteren Lokale auch am 7. März die Loosung.

— Der in unserer letzten Nummer erwähnte Dieb eines Einhundert-Thalerscheines aus dem Comtoir eines hiesigen Kaufmanns ist geständig ein als leichtsinnig bekannter Kommis des Letzteren, welcher das Geld in wenigen Tagen in Danzig durchgebracht und sich dann wieder hier eingefunden hat. Da der bemittelte Vater des jungen Mannes das Geld ersetzen will, hat der Bestohlene von einer Bestrafung desselben Abstand genommen. — Am Freitag Abend wurde wiederum in einem kaufmännischen Komtoir, Pladrinstraße 1—2, mittelst Nachschlüssel und Aufbrechens mehrerer Schreibpulte ein Diebstahl verübt, der den Thätern indessen im Ganzen nur eine Ausbeute von ca. 15 Thlr. gewährte.

Stargard 28. Januar. Am 25. d. M. fand hier eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung zur Stiftung eines „Bildungsvereins" statt. Nach einem einleitenden Vortrage des Herrn Dr. Kuhnke und Wahl des Bureaus durch Akklamation, die auf die Herren Regierungsrath v. Borries, Gastwirth Protzen und Hofprediger Wilsing fiel, konstituirte sich der Verein und wählte zur Weiterführung der Geschäfte einen Ausschuß von 9 Mitgliedern, bestehend aus den Herren Dr. Kuhnke, Dr. Ziemssen, Hofprediger Wilsing, Rabbiner Dr. Buchholz, Gastwirth Protzen, Böttchermeister Meyn, Lederfabrikant Martin Protzen und Zimmermeister George.

Stralsund, 28. Januar. Vorgestern haben die Vorarbeiten zur Berliner Nordbahn in unserer Stadt begonnen. Die Absteckung der Linie beginnt beim Bock, indem die Frage wegen der Lage des Bahnhofes offen gelassen wird. Einer Aeußerung des Ingenieurs zufolge soll der Bau der nördlichsten Strecke ehestens begonnen und derartig gefördert werden, daß die Strecke Stralsund-Grimmen noch im Jahre 1872 dem Verkehr übergeben werden kann.

Vermischtes.

— „Unter die Erde müßtest Du Dich verkriechen vor Scham, Du Taugenichts!" schilt die Frau den betrunkenen Gatten. — „So gieb mir die Kellerschlüssel", erwidert dieser zerknirscht.

London, 26. Januar. Ein zweijähriges und zweihörniges Rhinoceros von der Insel Sumatra ist aus Singapore hier eingetroffen und für den zoologischen Garten in Hamburg bestimmt. Das Thier ist (angeblich) so zahm, daß man ihm ohne Furcht die Hand ins Maul stecken kann.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Januar. Wetter trübe. Wind SW. Barometer 28" 6"'. Temperatur Morgens — 1,° R. Mittags + 2° R.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfund nach Qualität gelber geringer 64—71 Rt., besserer 72 bis 76 Rt., feinster $78\frac{1}{2}$—$80\frac{1}{2}$ Rt., per Januar 78 Rt. nom., per Frühjahr $78\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 79 Rt. bez. u. Br., per Juni-Juli $79\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 52 Rt., besserer $52\frac{1}{2}$—$53\frac{1}{2}$ Rt., feinster 55 Rt., per Januar $54\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $54\frac{5}{8}$, 55, $54\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni $55\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Juni-Juli 56, $55\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco per 2000 Pfund nach Qualität 44 bis 46 Rt., per Frühjahr $46\frac{3}{8}$ Rt. bez., per Mai-Juni $46\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Erbsen ohne Umsatz.

Winterrübsen per 2000 Pfund nach Qualität per September-Oktober 110 Rt. bez.

Rüböl still, per 200 Pfund loco $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., per Januar $27\frac{1}{6}$ Rt. Br., per April-Mai $27\frac{2}{3}$ Rt. Br., per September-Oktober $25\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Spiritus fest, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Januar $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Januar-Februar $23\frac{7}{24}$ Rt. Gd., per Frühjahr $23\frac{1}{3}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni $23\frac{5}{8}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., per Juni-Juli $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Angemeldet: 1000 Centner Roggen, 10,000 Liter Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 78 Rt., Roggen $54\frac{3}{4}$ Rt., Rüböl $27\frac{1}{6}$ Rt., Spiritus $23\frac{1}{3}$ Rt.

Liverpool, 27. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) 15,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 5000 Ballen. Fest, schwimmende williger.

Middling Orleans 11, middling amerikanische $10\frac{3}{4}$, fair Dhollerah $8\frac{1}{8}$, middling fair Dhollerah $7\frac{1}{2}$, good middling Dhollerah $7\frac{1}{8}$, middl. Dhollerah $6\frac{1}{2}$, Bengal $6\frac{3}{8}$, New fair Oomra $8\frac{3}{16}$, good fair Oomra $8\frac{5}{8}$, Pernam $10\frac{1}{2}$, Smyrna $8\frac{5}{8}$, Egyptische 11.

Orleans nicht unter good ordinary Dezember-Januar-März-Verschiffung schwimmend $11\frac{1}{16}$. Oomra nicht unter gooe ordinary Februar-März-Verschiffung Kanal $8\frac{5}{8}$ d.

Unsern geehrten Abonnenten machen wir die ergebenste Anzeige, daß gestern bezüglich heute das **erste Heft der Vierteljahresschrift** unserer Zeitung, enthaltend die Fortsetzung der Kriegsgeschichte, ausgegeben wird und bitten wir geneigtest darauf zu achten, daß sie dieselbe erhalten.

Die Redaktion.

Der Schmuck des Inka.

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

Seit zehn Tagen war Melanie die Gattin Albert's. Das Hochzeitsfest, zu dem die Gäste von so weit hergekommen, hatte einen traurigen Ausgang genommen. Wenige Stunden nach der Trauung waren die Neuvermählten wider die Erwartung und Abrede nach der Hauptstadt der Provinz, dem Wohnort Albert's, abgereist. Melanie schien der Boden unter den Füßen zu brennen und von allen Orten der Welt das Schloß ihrer Väter der verhaßtete. Sie hatte noch vor der Trauung ihren Verlobten gebeten, ihr diesen ersten und größten Wunsch in ihrer jungen Ehe zu erfüllen: auf der Stelle mit ihr abzureisen. Der Graf hatte kein Wort eingewandt, sondern es nur natürlich gefunden, daß die junge Frau den Versuchungen fern bleiben wollte, die das Gericht wegen des entwendeten Schmuckes im Schlosse und bei der Dienerschaft in den nächsten Tagen anzustellen beschlossen. Denn von seinem ersten Schreck zurückgekommen, hatte Robert bei seinem zweiten Verhör, als ihm endlich klar geworden, wessen man ihn beschuldige, und worauf diese Anschuldigung beruhe, jeden Antheil an den behaupteten Diebstahl so entschieden geleugnet und so unzweifelhaft dargethan, daß er an jenem Abend und in jener Nacht auf dem Bahnhofe beschäftigt gewesen, daß der Untersuchungsrichter in seiner Meinung von der Schuld des Angeklagten irre wurde und die Sache von einem neuen Gesichtspunkt zu betrachten anfing. Trotz aller Mühe jedoch, die er sich gab, war in diesen neun Tagen die Angelegenheit um keinen Schritt der Klarheit näher gerückt. Obgleich der Graf schon zweimal seinen Schwiegersohn in ausführlichen Briefen von dem Fortgang der Untersuchung in Kenntniß gesetzt, hatte Melanie nicht das Geringste davon erfahren. Aus Rücksicht auf ihren leidenden Zustand hatte Albert einen dichten Schleier über die Geschichte gedeckt, die für ihn eine ganz andere tragische Bedeutung hatte, als für den Richter, und im Gespräch mit seiner Gattin niemals wieder des Schmuckes erwähnt. Dies war nicht schwer; die Gatten pflegten nur selten länger mit einander zu sprechen. Nicht aus Abneigung, versicherteu sich gegenseitig die Diener des Hauses; der Arzt hatte die größte Schonung für die junge Frau empfohlen, die im heftigen Fieber in ihr neues Hauswesen getreten war. Zu der Aufregung der so seltsam bewegten Tage vor ihrer Hochzeit hatte sich die Anstrengung der Reise, ein plötzlicher Wetterumschlag, der die bisherige Wärme in feuchte Kälte verwandelt, ein inneres Leiden gesellt. Der Arzt war im Grunde der erste Mensch gewesen, den Melanie in ihrem Hause gesehen; er hatte bei ihrem Anblick ein bedenkliches Gesicht gemacht und Albert gegenüber nicht mit seiner Besorgniß zurückgehalten: ein Nervenfieber sei im Anzuge und lasse, wenn man seinen Ausbruch nicht verhindern könne, bei der körperlichen Schwäche und der geistigen Unruhe Melanie's das Aeußerste befürchten. Mit der zärtlichsten Sorgfalt umgab Albert seine Gattin und wurde darin von ihrer alten Verwandten die auf seine Bitten mit ihnen gereist war, in hingebendster Weise unterstützt. Zwischen Albert und der alten Dame knüpfte sich bald ein inniges Verhältniß an, die Sorge um Melanie verband sie. Was Beide am meisten gefürchtet: daß die junge Gräfin immer auf's Neue tief und schmerzlich von all' den tausend Aeußerlichkeiten berührt werden würde, die nun doch einmal in dem Hause ihres Mannes anders waren, als im Schlosse ihres Vaters, geschah nicht, im Gegentheil schien der Wechsels des Ortes und der Umgebung wohlthätig auf Melanie zu wirken und die Schreckbilder ihrer erregten Phantasie allmählich zu verbannen und durch heitere zu ersetzen. Nur wenn sie ihre Zofe Lisette sah, pflegte sie aufzuschreien und das Gesicht in den Händen zu verbergen; zuletzt durfte dieselbe sie gar nicht mehr bedienen. Das arme Mädchen zerfloß in Thränen und wünschte, bei der steigenden Abneigung ihrer Herrin, für die sie keinen Grund wußte, zu gehen. Dennoch wollte Albert sie um keinen Preis aus dem Dienst entlassen, indem er sagte: sobald die Krankheit seiner Gattin gehoben sei, würde sie ungern eine treue Dienerin, die sie so lange um sich gehabt, vermissen. Gegen ihren Gatten war Melanie sanft und schüchtern. Sie schien weder auf sein Kommen noch auf sein Gehen besonders zu achten, aber wenn er mit ihr redete, begegnete sie mit freudigen Blicken seinen Augen und that schweigend nach seinem Willen. An ein Aussprechen dessen, was sie Beide im innersten Herzen bewegen mochte, war bei der Rücksicht, die er auf ihren Zustand nahm, nicht zu denken. Und wenn sie zuweilen zaghaft versuchte, die flüchtige Unterhaltung auf die Zeit ihres Brautstandes und die letzten Tage, die sie im Schlosse verlebt, zu lenken, so wußte er mit großer Geschicklichkeit, durch die Erwähnung einer Stadtgeschichte oder eines Tagesereignisses, sie wieder davon abzubringen. Es blieb ungewiß, wem von ihnen mehr daran läge, den Schleier über der Vergangenheit festzuhalten.

An dem Morgen dieses zehnten Tages war Albert eben im Gespräch mit dem Arzte die Treppe von seinen Wohngemächern zu seinem Arbeitszimmer im Erdgeschoß hinabgestiegen. Der Arzt hatte sich günstig über das Befinden Melanie's geäußert; von Tag zu Tag sei sie ruhiger geworden; ihrer glänzenden Wiederherstellung stände nur noch eine dunkle, für ihn unerklärliche Angst entgegen, die sich äußerlich in wiederholten Beklemmungen und Ohnmachten offenbare; sie nach dieser Seite hin zu beruhigen und zu heilen, sei nicht die Pflicht des Arztes, sondern falle ihrem Gemahl anheim. Als der Arzt Abschied nahm, wurde dem Kaufherrn der Ulanenlieutenant Hans von Hochberg gemeldet. Wie sehr sich auch Albert in seinen Gedanken mit Hochberg beschäftigt haben mochte, der Name desselben war vor ihm zum letzten Male an jenem Regenmorgen im Garten von Melanie genannt worden. Seitdem war es im Schlosse und im Hause Albert's gewesen, als hätte es nie einen Hans von Hochberg gegeben, der so verhängnißvoll in die Geschicke des Herrn und der Herrin desselben eingegriffen. Dennoch zeigte Albert bei der Meldung keine Spur des Erstaunens. Eher schien ein leises, schnell vorübergehendes Lächeln anzudeuten, daß er den Besuch des jungen Mannes über kurz oder lang erwartet hätte.

(Fortsetzung folgt).

Prospect

über

Thaler 2,000,000 5% Stamm-Prioritäts-Actien,

eingetheilt in 10,000 Stück à 200 Thaler (30 Pfund Sterling)

der

Berliner Nord-Eisenbahn.

Die unterm 18. Juni 1870 Allerhöchst concessionirte **Berliner Nordeisenbahn** verbindet **Berlin** über **Tegel, Oranienburg, Alt-Strelitz, Neu-Strelitz, Brandenburg, Demmin** direct mit **Stralsund** und vermittelt somit auf kürzestem Wege den Verkehr der grossen und fruchtbaren Landstrecken zwischen der **Berlin-Hamburger** und der **Berlin-Stettiner Eisenbahn** mit der Hauptstadt Preussens und mit der Ostsee.

Sie erffönet dem Eisenbahnverkehr den Getreide- und Vieh reichen Regierungsbezirk Stralsund, der bisher jährlich mehr als eine Million Centner Getreide seewärts ausführte, sie durchschneidet ferner die dichtbevölkertsten Landstriche von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, die bisher auf langen Wasserwegen oder auf der Chaussee eine Verbindung mit Berlin suchen mussten und wird, sobald die Regierung das Capital für die Brücke über die Meerenge bei Stralsund garantirt hat, wozu von competenter Seite gegründete Hoffnung gemacht worden ist, die nächste Verbindung zwischen Deutschland und Schweden vermittelst einer Dampferlinie **Arcona-Ystadt** bilden.

Die Berliner Nordeisenbahn ist **29 Meilen** lang und ist zum Ausbau, der in zwei Jahren vollendet sein soll, ein Capital von **Thaler 12,500,000, halb in Stamm-Actien, halb in Prioritäts-Actien** concessionirt. **Sowohl die Stamm-Actien als auch die Stamm-Prioritäts-Actien werden während der Bauzeit mit 5 pCt. verzinst.**

Von den Stamm-Prioritäts-Actien kommen nunmehr in Gemässheit der nachstehenden Bedingungen **2,000,000 Thlr.** zur öffentlichen Zeichnung und können wir dieselben in Anbetracht der soliden Grundlage und des billigen Preises als Capitalanlage bestens empfehlen.

Berlin, im Januar 1872.

Berliner Bank.

Subscriptions-Bedingungen

auf

2,000,000 Thaler 5 pCt. Stamm-Prioritäts-Actien

der

Berliner Nord-Eisenbahn-Gesellschaft
(Berlin-Stralsund).

Art. 1.

Die Subscription findet gleichzeitig

in **Berlin** bei der **Berliner Bank,**
„ **Augsburg** bei der **Augsburger Bank,**
„ **Basel** bei den Herren **Passavant & Co.,**
„ **Braunschweig** bei der **Braunschweiger Creditanstalt,**
„ **Bremen** bei den Herren **J. Schultze & Wolde,**
„ **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co.,**
„ **Cassel** bei der **Hessischen Bank,**
„ **Cöln** bei der **Bank für Rheinland u. Westphalen,**
„ **Crefeld** bei Herrn **von Beckerath-Heilmann,**
„ **Danzig** bei der **Danziger Privatbank,**
„ **Dresden** bei den Herren **George Meusel & Co,**
„ **Erfurt** beim **Thüringer Bankverein,**
„ **Frankfurt a. O.** bei Herrn **L. Mende,**
„ **St. Gallen** bei der **Deutsch-Schweizerischen Credit-Bank,**
„ **Hamburg** bei der **Anglo-Deutschen Bank,**
„ **Hannover** bei Herrn **Michel Berend,**
„ **Königsberg** bei den Herren **Stephan & Schmidt,**
„ **Leipzig** { bei den Herren **Becker & Co.,**
„ „ „ **Hammer & Schmidt,** }
„ **Lübeck** bei der **Commerz-Bank,**
„ **Magdeburg** bei den Herren **Teetzmann, Roch & Alenfeld,**
„ **Mainz** bei den Herren **Bamberger & Co.,**
„ **Nürnberg** bei Herrn **Mayer Kohn,**
„ **Rostock** bei der **Rostocker Vereinsbank,**
„ **Stettin** { bei der **Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern,**
„ „ **Stettiner Vereinsbank,** }
„ **Stralsund** bei Herrn **Otto Pfeiffer,**
„ **Strassburg** bei den Herren **Hanser-Grebner & Co.,**
„ **Zeitz** bei Herrn **J. F. A. Zürn,**

am Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. Januar 1872,

während der üblichen Geschäftsstunden statt.

Art. 2. Der Subscriptionspreis ist auf 79½ pCt. in Thalerwährung mit Zinsen vom 1. Januar d. J. à 5 pCt. festgesetzt.

Art. 3. Bei der Subscription ist eine Caution von 10 pCt. des Nominalbetrags in Baar oder in gangbaren Effecten zu deponiren.

Art. 4. Im Falle der Ueberzeichnung findet eine verhältnissmässige Repartition statt.

Art. 5. Die Abnahme der aus der Subscription zugetheilten Stücke muss vom 15. Februar bis ultimo Februar d. J. in vollgezahlten Interimsscheinen mit Zinsen à 5 pCt. vom 1. Januar d. J. bei den Zeichnungsstellen geschehen.